



Segnung beim Versenken der Kiste: Pfarrer Andrea Marco Bianca (ganz rechts) mit den drei Küsnachter Behördenvertretern Markus Ernst (l.), Martin Wyss (3. v. r.) und Ueli Schlumpf (2. v. r.) BILDER DB

Der «Glücks»-Stein für das neue Feuerwehrgebäude ist gelegt

Vergangene Woche fand die Grundsteinlegung für das neue Feuerwehrgebäude in Küsnacht statt. Für ein gutes Omen haben die Mitwirkenden diverse Erinnerungsgegenstände einzementieren lassen.

Dennis Baumann

Eine Gürtelschnalle der Feuerwehr Küsnacht, ein Helm, ein Sackmesser und viele weitere Gegenstände wurden vergangene Woche bei der Grundsteinlegung für das neue Feuerwehrgebäude in Küsnacht in Zement verewigt. Die Kiste mit den Gegenständen wurde anschliessend vom reformierten Küsnachter Pfarrer Andrea Marco Bianca gesegnet. Es ist ein Anlass, der dem Gebäude Glück bringen soll und gleichzeitig ein weiterer Meilenstein für das 12-Millionen-Franken-Projekt.

«Es ist mehr als nur ein Zweckbau. Das Gebäude wird zum Zentrum der Sicherheit in Küsnacht», hält Gemeinderat und Sicherheitsvorsteher Martin Wyss in seiner Eröffnungsrede fest. Er verweist auf den Brand des Kindergartens in der Weinmangasse und zeigt damit, wie schnell auch ein Notfall in der eigenen Gemeinde ausbrechen kann. Für solche Fälle will man gerüstet sein. «Das Gebäude ist auch ein Zeichen des Respekts gegenüber unserer Feuerwehr wie auch der Bevölkerung», so Martin Wyss.

Drei Wochen voraus

Das alte Feuerwehrgebäude stand seit 1936 an der Alten Landstrasse in Küsnacht und ist inzwischen in die Jahre gekommen. 2014 stellte die Baupolizei zahlreiche Mängel am Gebäudekörper fest. 2016 startete die Planung für ein neues Feuerwehrgebäude.

Das Besondere: Ein potenzieller Rückbau des neuen Feuerwehrgebäudes wird bereits jetzt berücksichtigt. «Sollte das Gebäude in weiter Zukunft abgerissen werden, sollen die einzelnen Bauteile wiederverwertet werden können», sagt Bauinspektor Clemens Stauffer. Das sei nur möglich, wenn man die Materialien gut kennt. So wird das Gebäude hauptsächlich aus Beton, Holz, Metall und Glas bestehen.

Im August 2021 fand der Spatenstich statt. Ein Teil der zukünftigen Bodenplatte der Tiefgarage ist bereits erstellt. «Wir sind im Zeitplan drei Wochen voraus. Wenn alles gut geht, ist der Rohbau



«Wenn alles gut geht, dann können wir im Mai mit der Gebäudehülle anfangen.»

Andy Meier
Projektleiter

im März bereit und im Mai können wir mit der Gebäudehülle anfangen», sagt Projektleiter Andy Meier. Die Fertigstellung und der Bezug des Gebäudes sind auf Ende 2022 vorgesehen.

Gesegnete Kiste einzementiert

Bei der Grundsteinlegung dabei war auch der Küsnachter Feuerwehrmann Thomas Bürgi. «Das ganze Team wäre am liebsten anwesend gewesen. Wir sind motiviert und freuen uns sehr auf das neue Feuerwehrgebäude», so Bürgi. Er legt die ersten Gegenstände in die Kiste, die im Grundstein verewigt werden sollten. Eine Feuerwehrjacke als Andenken an die aktuelle Uniform, eine Gürtelschnalle der Küsnachter Feuerwehr als Glücksbringer und ein Gegenstand, der an einen verstorbenen Kollegen erinnert: «Was nicht fehlen darf, ist der Helm von Sepp Oberholzer. Er war in der frühen Planungsphase dabei und hat viele seiner Ideen eingebracht.»

Gemeindepräsident Markus Ernst (FDP) sowie die beiden Gemeinderäte Martin Wyss (FDP) und Ueli Schlumpf (SVP) haben mit Sackmesser, Taschenlampe und Unterlagen zum Projekt die Kiste gefüllt. Zu guter Letzt gab Pfarrer Andrea Marco Bianca einen Schutzengel mit. «Ein Schutzengel ist ein Symbol, das in allen Kulturen in einer Form wiederzufinden ist. Ich finde, das ist für ein solches Gebäude passend», so Bianca. Die Kiste hat er anschliessend gesegnet.



Glücksbringer wie die Uniform der Feuerwehr und der Helm eines verstorbenen Kollegen.



Das neue Feuerwehrgebäude an der Alten Landstrasse nimmt langsam Gestalt an.

PFARRKOLUMNE

Dem Leben dienen

Friedrich Nietzsche war einer der ganz grossen Philosophen des späten 19. Jahrhunderts. Das grösste aller Grossthemen bei Nietzsche ist das Leben. Es bildet die Klammer um alles andere, was sich bei ihm findet. Wir Menschen, so beschreibt



«Das Leben in uns will eigentlich ein Fest des Lebens feiern.»

Alexander Heit
Reformierter Pfarrer Herrliberg

Nietzsche uns, sind zunächst einmal Tiere und gehören deshalb der Art nach zu allen anderen Lebewesen. Daraus ergibt sich bei ihm allerdings kein romantisch verblümter Blick auf den Menschen, der ihn als eingebettet in die Natur beschreiben würde. Sondern das Leben will sich in erster Linie durchsetzen und ist in einen Kampf mit anderem Leben um Lebensraum und Lebenschancen verwickelt. So auch der Mensch, der mit seinem Geist allerdings gute Chancen hat, sich gegen den Rest der Natur durchzusetzen.

Wo Geist ist, ist auch Kultur mit bestimmter Weltanschauung und bestimmter Moral. Man sagt, dass das Christentum die abendländische Kultur massgeblich mitgeprägt hat. Genau in diesem Erfolg des Christentums erkennt Nietzsche allerdings ein riesiges Problem. So denkt er, das Christentum habe eine Kultur des schlechten Gewissens und der Anpassung an die Mittelmässigkeiten der Hilfsbedürftigen etabliert. Es habe seinen ethischen Kern im Mitleid mit den Schwachen. Dies alles schlage sich in unserem ganzen Denken und Handeln nieder. Und das bedeutet aus der Sicht Nietzsches, dass der Kern unseres Daseins, das Leben nämlich, an seiner bestmöglichen Entfaltung behindert wird.

Das Leben in uns würde eigentlich ein Fest des Lebens feiern wollen. Ein Fest ohne Reue und ohne schlechtes Gewissen. Immer dann, wenn das gelingt, wende das Christentum ein, hier würde jemand auf Kosten anderer sich selbst durchsetzen.

Hat Nietzsche womöglich recht? Ja und nein. Natürlich gab und gibt es in den Kirchen und in unserer Kultur Tendenzen zum erhobenen Zeigefinger, der die Entfaltung des Lebens bremst. Aber es ist doch zugleich so, dass das Christentum die Selbstentfaltung des Einzelnen bejaht und fördert wie keine zweite Religion. Und Mitleid im Sinne des Christentums ist ja keine Veranstaltung mit Selbstzweck, sondern soll die Schwachen zu Starken machen.

Die lebensförderlichen Seiten unserer Religionskultur hatte Nietzsche übersehen. Insofern ist sein Blick auf das Christentum mehr oder weniger schief. Und doch lohnt seine Lektüre. Denn sie mahnt uns, das Leben in uns nicht aus den Augen zu verlieren.

ANZEIGE

vier Mal im Advent.

Apéro-Einladung
Adventssonntage von 17–19 Uhr bei der Winterlinde im Kaltenstein/Forch mit Punsch, Glühwein & Gebäck

elektro 4 AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44